

Anzeige des religionspädagogischen EU-Forschungsprojektes

„Religion in Education. A contribution to Dialogue or a factor of Conflict in transforming societies of European Countries (REDCo)“

von
Wolfram Weiße¹

Im Folgenden wird der Rahmen, das Antragsverfahren und in Kurzform der Ansatz eines europäischen Forschungsprojektes vorgestellt, das im April 2005 bei der EU beantragt worden ist und im September 2005 genehmigt wurde. Die Arbeit an diesem Projekt mit dem Titel „**R**eligion in **E**ducation. A **C**ontribution to **D**ialogue or a factor of **C**onflict in transforming societies of European Countries (REDCo)“ wird zum 1.3.2006 beginnen und für drei Jahre mit einem Volumen von knapp 1,2 Millionen Euro von der Forschungsabteilung der Europäischen Kommission finanziert. Beteiligt sind zehn Projekte aus acht europäischen Ländern. Koordinator bzw. Gesamtprojektleiter ist der Autor dieses Beitrages.

Dieser Beitrag enthält die folgenden Teile: Im ersten Abschnitt wird eine Übersicht zu den Zielen und den Beteiligten des Forschungsprojektes gegeben, darauf folgt eine Beschreibung des Antrags- und Evaluationsverfahrens bei der EU und schließlich folgt eine Schlussnotiz.

Ziele und Beteiligte des Projektes

Relevanz des Themas: In den meisten europäischen Ländern schien es lange Zeit so, als ob die Säkularisierung zu einem immer stärkeren Rückgang von Religion im öffentlichen Bereich führen würde. Das hat sich innerhalb der letzten Dekade geändert. Religion ist als Thema in den öffentlichen Diskurs zurückgekehrt. Ungeachtet der unterschiedlichen Rahmenbedingungen europäischer Staaten erscheint es als zunehmend wichtig, sich mit dem erstarkenden Faktor ‚Religion/Religiosität‘ und mit seinen ambivalenten Potenzialen sowohl für den Dialog, als auch für Konflikt und gesellschaftliche Spannungen auseinanderzusetzen. Als wichtiges Feld, in dem diese Thematik bearbeitet werden muss, ist der Bildungsbereich anzusehen: In Schule und Hochschule ist der Frage nachzugehen, inwieweit Religion als Faktor für Abgrenzung und Verurteilung in Anspruch genommen worden ist (und zukünftig werden kann), inwieweit aber auch die Auseinandersetzung mit Religion im Bildungsbereich Potenziale für ein friedliches Zusammenleben von Menschen im europäischen Kontext fördern kann. Dies ist vor allem wichtig im Blick auf Menschen/Gruppen mit unterschiedlichem religiösem und kulturellem Hintergrund, für die es im Bildungsbereich Möglichkeiten zu eruieren gilt, wie man möglichst voneinander lernen kann, statt sich gegeneinander abzugrenzen. Auf diesem Gebiet liegt ein großes Forschungsdefizit vor: Es gibt Vorarbeiten, die besonders auf einzelne Länder bezogen sind, aber keine umfassendere Vergleichsanalyse für eine Reihe verschiedener europäischer Länder.

Ziel des Projektes: Das Hauptziel des geplanten Projektes besteht darin, die Möglichkeiten und Grenzen von Religion im Bildungsbereich europäischer Länder zu untersuchen und miteinander zu vergleichen. Historische und gegenwartsbezogene Analysen sollen dazu beitragen, Ansätze und Konstellationen herauszuarbeiten, in denen Religion im Bildungsbereich zu einem dialogfördernden Faktor der Entwicklung Europas werden kann. Durch theoretisch-konzeptionelle und empirische Analy-

¹ Dieser Beitrag geht auf einen Workshop zurück, was sich in der vorliegenden Fassung bewusst widerspiegelt.

sen soll die Grundlage dafür gelegt werden, einen besseren Aufschluss über den Beitrag von Religion im Bildungsbereich für die Transformationsprozesse in europäischen Ländern zu erlangen. Gerade der Vergleich zwischen diesen Analysen wird historische Tiefenschärfe und analytischen Aufschluss für gegenwärtige Problemstellungen und Perspektiven für die Kernfragen von Dialog und/oder Konflikt im Rahmen europäischer Identitäten liefern.

Lösung gesellschaftlicher Probleme: Die Ergebnisse dieses Projektes werden dazu beitragen, in weit besserem Maße als bisher erkennen zu können, wie für Kinder, Jugendliche und Studierende grundlegende Fragen von Religion und Religiosität so im Bildungsbereich verankert werden können, dass die Gemeinsamkeiten von Religionen und Werten sowie der Respekt vor Differenz gestärkt werden kann. Das Projekt wird die Aufmerksamkeit darauf richten, wie die Identifikation mit der ‚eigenen‘ Religion und den eigenen religiös-kulturellen Werten so möglich ist, dass damit eine Orientierung erworben werden kann, die die eigene Identitätsentwicklung fördert, aber offen ist für die Entwicklung einer kollektiven ‚europäischen Identität‘ (wobei diese nicht als monolithisch, sondern als in sich plural und dialogorientiert gedacht ist).

Auswahl der Länder und Beteiligte: Diese Pluralität bildet sich auch in den gewählten Ländern ab, auf die sich unsere Analysen beziehen. Die religiöse und gesellschaftliche Vielfalt dieser Länder und die Herausforderungen im Zeichen von Transition kann man abgekürzt folgendermaßen kennzeichnen: Deutschland mit zwei Volkskirchen (römisch-katholische und protestantische Kirche) und Norwegen mit einer Volkskirche (Lutheraner) bewegen sich hin zu einer religiösen und kulturellen Pluralisierung. Die Niederlande und England besitzen starke Kirchen (Reformierte in den Niederlanden, Anglikaner in Großbritannien), weisen aber schon seit längerer Zeit eine religiös-kulturelle Pluralisierung auf, die jedoch nicht ungefährdet ist. Das traditionell katholisch dominierte Frankreich besitzt ein laizistisches System, das sich allerdings immer stärker von der wachsenden Relevanz von Religionen im öffentlichen Bereich herausgefordert sieht. Im traditionell katholischen Spanien gibt es eine neue Entwicklung hin auf eine religiöse und interreligiöse Öffnung mit einer Diskussion über neue Formen von katholischem Religionsunterricht und der Einführung von islamischem RU. In Estland und Russland liegen starke religiöse Traditionen vor (Lutheraner in Estland, Russisch-Orthodoxe in Russland), die durch den Kommunismus an den Rand gedrängt worden sind; seit einigen Jahren gibt es in diesen Ländern eine postkommunistische Öffnung auf Religionen hin.

Die Forschungsgruppe wurde so festgelegt, dass die genannten Länder berücksichtigt sind. Die Kolleginnen und Kollegen haben sich in den letzten Jahren intensiv mit dem Thema des Projektes auseinandergesetzt, haben Kooperationserfahrungen untereinander und ergänzen sich in den von ihnen vertretenen Disziplinen (Theologie, Islamwissenschaft, Erziehungswissenschaft, Religionspädagogik, Soziologie, Politologie und Ethnologie). Es handelt sich um die folgenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler:

- Prof. Dr. Wolfram Weiße, Universität Hamburg (D), (Projektleiter des Konsortiums),
- Prof. Dr. Robert Jackson, University of Warwick (GB),
- Prof. Dr. Jean-Paul Willaime, Sorbonne in Paris (F),
- Prof. Dr. Siebren Miedema mit Dr. Ina ter Avest, Freie Universität Amsterdam und mit Prof. Dr. Cok Bakker, Universität Utrecht (NL),
- Prof. Dr. Geir Skeie, Universität Stavanger (Nor).
- Dr. Pille Valk, Universität von Tartu (Estland),
- Prof. Dr. Muhammad Kalisch, Universität Münster (D),
- Prof. Dr. Udo Steinbach, Deutsches Orient Institut in Hamburg (D),

- Prof. Dr. Vladimir Fedorov, Fedor Kozyrev, St. Petersburg (Russland),
- Prof. Dr. Gunther Dietz, Universität Granada (Spanien).

Für vertiefende Informationen zum Forschungsprojekt, zum Inhaltsverzeichnis des Projektantrages siehe Anhang 1 sowie zu den Fragestellungen, dem theoretischen Hintergrund und dem methodologischen Design des Projektes siehe Anhang 2.

Thematischer Rahmen der EU, Antrags- und Evaluationsverfahren

Thematischer Rahmen

Von Seiten der EU-Kommission wurde via Internet zur Bewerbung im Rahmen des Programms ‚Citizens and Governance in a knowledge based society‘ für die Jahre 2004 – 2006“ aufgerufen, innerhalb dessen unser Projekt beantragt worden ist.² Abgabedatum war der 13. April 2005. Innerhalb der verschiedenen Arbeitsgebiete, für die Anträge gestellt werden konnten, gab es eines zum Thema „Werte und Religionen in Europa“. Die entsprechende Ausschreibung mit der Nummer „7.2.1“ lautete unter der Überschrift ‚Values and Religions in Europe‘ folgendermaßen:

„European societies have a long history of dialogue and coexistence as well as of tensions between different cultures, values and religions **The objective is to better understand the significance and impact of values and religions in societies across Europe and their roles in relation to changes in society and to the emergence of European identities.**

STREPs [specific targeted research projects] and/or CAs [Co-ordination Actions] should explore the role of different values, religions and cultures in European societies from an historical perspective; their different perceptions within and across communities (e.g. ethnic, religious, national minorities, immigrant communities) -including gender aspects- either as an enrichment or a threat to their own identities. The processes leading to tolerance or intolerance and xenophobia -and their relation to changes in society- could be examined in this regard. The role of symbols and cultural heritage in the transmission and diffusion of different values (secular and religious) could be examined as well. Research could also explore how religion is sometimes being used as a political instrument and a factor in social mobilisation, solidarity or discrimination. The challenges posed by religious, ethnic and cultural diversity to legal, educational and political systems in European countries and possible ways to ensure peaceful coexistence of different value systems should be examined. The differing ways in which European countries address these issues and implement various policies and practices in this context could be examined in a comparative perspective as well as their degrees of success in achieving them.”³

Unser Antrag wurde als ‚STREP‘ (Specific Targeted Research Project) gestellt und war auf ein interdisziplinäres Forschungsprojekt auf europäischer Ebene ausgerichtet. Die folgenden Informationen über das Antrags- und Evaluationsverfahren haben zwei Funktionen: Zum einen soll über ein Antragsverfahren informiert werden, zu dem in der Religionspädagogik nicht viel Erfahrungen vorliegen. Zum anderen soll ein Beitrag zur ‚Entmythologisierung‘ von EU-Anträgen geleistet werden. Diese sind weder so kompliziert noch so aussichtslos, wie dies im wissenschaftlichen Bereich überwiegend kolportiert wird.

² Vgl. FP6 Specific Programme “Integrating and Strengthening the European Research Area”, Priority 7: „Citizens and Governance in a knowledge based society”, Work Programme 2004 – 2006“, via <http://www.cordis.lu/citizens/>

³ Vgl. ebd., 16 f. Die Hervorhebung entspricht dem Original.

Antragsverfahren

Die Antragsverfahren für Ausschreibungen der EU besitzen in hohem Maße Transparenz und werden mit verschiedenen Beratungs- und Unterstützungselementen ‚benutzerfreundlich‘ gestaltet. Dies fängt an mit der Beratung durch nationale EU-Büros, in unserem Falle das Bonner Büro, das für telefonische Auskünfte jederzeit zur Verfügung stand. Darüber hinaus wurde ein Workshop in Berlin, der vom Bonner EU-Büro organisiert wurde, allen Interessenten zwei Monate vor Abgabedatum angeboten. Diese Veranstaltung bot zwei Vorzüge: Zum einen wurden von dem Bonner und einem Brüsseler Verantwortlichen für EU-Förderung intensive Informationen über Rahmen und Inhalte dieser Anträge gegeben. Zusätzlich stand genügend Zeit für individuelle Fragen zur Verfügung. Als sehr produktiv erwies sich das Angebot, eine kurze Projektskizze⁴ vorher an die Organisatoren zu versenden, die dem entsprechenden Research-Officer aus Brüssel vor der Sitzung übermittelt wurden und auf der Sitzung selber jeweils im Vier-Augen-Gespräch kommentiert wurden. Auf diese Weise wurden Rückmeldungen gegeben, ob der Fokus des Antrages im betreffenden Projektrahmen der EU überhaupt als relevant eingestuft werden könnte. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, über die Zusammensetzung der Forschergruppe, über das Budget und auch über Länder, die formal nicht zur EU gehören, Nachfragen zu stellen und Klärung herbeizuführen zur Frage, ob die Zusammensetzung der Forschergruppe in der vorgeschlagenen Form überhaupt bei der EU auf Zustimmung treffen könnte. Über diese mündlichen Informationen hinaus gibt es für entsprechende EU-Anträge sehr ausführliche „guidelines“. Diese enthalten Hinweise zum Themengebiet, zur Frage der Gliederung eines entsprechenden Antrages, Erläuterungen, was unter den Überschriften der Gliederung zu verstehen ist und Orientierungen über die Proportionen bzw. Seitenzahlen, an die in etwa gedacht ist. Derartige Hinweise können als Einengung aufgefasst werden, wurden von uns aber als gute Unterstützung in einem Themengebiet empfunden, zu dem z.B. über die Forschungslage oder Kontexte in verschiedenen Staaten, die am Forschungsprojekt teilnehmen, auch erheblich mehr (oder weniger) hätte geschrieben werden können. Die Erläuterungen basierten offensichtlich auf Erfahrungswerten, die auch pragmatische Ratschläge enthielten. So wurde darauf hingewiesen, dass das Abgabedatum 13. April 17 Uhr Brüsseler Ortszeit unbedingt einzuhalten sei. Um Schwierigkeiten durch Serverausfall o.ä. zu vermeiden, wurde geraten, auch den noch nicht fertigen Antrag ca. 1 Woche vorher schon elektronisch nach Brüssel abzuschicken, um einen evtl. Totalausfall im Antragsverfahren zu verhindern.

Gewöhnungsbedürftig ist die spezielle Sprache, die in den guidelines verwendet und vom Antrag implizit auch gefordert wird. So ist statt von einer Forschergruppe von einem „consortium“ die Rede. Ergebnisse, die erzielt werden sollen, werden als „deliverables“ bezeichnet, die zeitliche Struktur, innerhalb derer Zwischenergebnis und Endergebnis abgeliefert werden, sind durch „milestones“ zu kennzeichnen und schließlich wird das Anliegen, die Ergebnisse des Forschungsprojektes auch innerhalb und außerhalb der Universität zu verbreiten, mit „dissemination“ bezeichnet. Diese Begriffe stammen überwiegend aus dem Projektmanagement und bergen – wenn man sich nicht zu sehr am Äußerlichen stört – eine Reihe von produktiven Elementen, z.B. die Anforderung, zeitlich sehr konkret und in einem Netzwerk über die gesamte Forschungsphase hinweg eine binnendifferenzierte Planung vorzulegen. Wer Erfahrung mit größeren interdisziplinären und internationalen Forschungsprojekten besitzt, wird schnell erkennen, dass mit solchen Vorgaben eine klare prozessori-

⁴ Diese Skizze entspricht in etwa dem Text, der oben unter der Zwischenüberschrift „Ziele und Beteiligte des Projektes: Eine Übersicht“ aufgeführt ist.

enterte Forschungsstruktur vorgegeben ist, die eine gute Übersicht im gesamten Forschungszeitraum ermöglicht und z.B. verhindert, dass in einem oder mehreren Projekten erst nach 2 1/2 Jahren Probleme gesehen werden und dann nicht mehr behoben werden können. Einer solchen Gefahr stehen die klaren Vorgaben, die im Forschungsprojekt angegeben werden müssen, entgegen – so sind auch die aus dem Projektmanagement gewählten Namen akzeptierbar.

Die Arbeit am Antrag wird erleichtert, wenn über die Selbstverständlichkeiten von Forschungsvorhaben hinaus (klare Ziele, innovative Gebiete, produktive Korrelation zwischen Zielen und Methoden etc.) eine Klarheit darüber vorliegt, wer das Forschungsdesign verantwortet, wer die Forschergruppe zusammenstellt und wer schließlich die überwiegenden Teile des Antrages schreibt. Es ist für die Struktur und die Kohärenz eines solchen Antrages besser, wenn nicht zu viele Kolleginnen und Kollegen diese Vorgaben und diese Last des Schreibens bewerkstelligen (im Falle unseres Antrages hat der Autor diese Funktion allein getragen, was im Nachhinein vielleicht einfacher war, als wenn man zu Zweit oder zu Dritt Kompromisse gesucht hätte). Voraussetzung für den Erfolg eines derartigen Antrages ist selbstverständlich, dass zumindest zu einem Großteil der am Forschungsprojekt beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schon über längere Zeit Kooperationen bestehen. Das erleichtert eine unkomplizierte Kommunikation und das Wissen darüber, was die jeweiligen Beteiligten der Forschergruppe jeweils an Potenzialen in das Gesamtprojekt einbringen können.

Bei einem EU-Antrag ist auf jeden Fall eine Einengung auf Westeuropa zu vermeiden. Eine Beteiligung südeuropäischer Länder sollte ebenso erwogen werden, wie der Einbezug nordeuropäischer Staaten (auch wenn z.B. Norwegen nur assoziiert ist). Auf jeden Fall ist es erforderlich, ein bis zwei Länder Osteuropas mit in den Forschungszusammenhang einzubeziehen. In unserem Falle ist dies das EU-Mitgliedsland Estland und das Nichtmitglied der Europäischen Union Russland, das nach den Richtlinien der Forschungsabteilung der EU durchaus in solchen Anträgen berücksichtigt werden kann, wenn dafür eine spezielle Begründung gegeben wird.

Von großem Stellenwert für die Entwicklung des Antrages ist die Transparenz innerhalb der Forschungsgruppe bei der Entwicklung des Antragstextes, aber auch im Blick auf die Finanzen. Die EU bietet die Möglichkeit, über ein elektronisches Zugangsverfahren, das für den Koordinator und die Projektbeteiligten einen jeweiligen Zugang zu den wachsenden Antragstexten gewährt, jederzeit den Stand des Antrages einzusehen und zu kommentieren. In unserem Falle haben wir die E-Mail-Kommunikation in den Vordergrund gestellt, weil das Verschicken von E-Mails mit neuen Textelementen eher eine Aufforderung darstellte, sich mit dem entsprechenden Stand des Wachstums des Antrages zu befassen. Im Blick auf die Finanzierung habe ich als Koordinator darauf geachtet, dass sich alle Beteiligten nicht nur auf ein vergleichbares Forschungsdesign geeinigt haben, sondern dass dafür auch die Ressourcen in ähnlicher und vergleichbarer Form in den Antrag aufgenommen worden sind (in diesem Fall für alle Projekte eine halbe Stelle, deren Finanzierung in den unterschiedlichen EU-Ländern allerdings eine z.T. erhebliche Differenz aufweist). Die einzige Ausnahme bestand darin, dass für die Universität Hamburg zusätzlich eine halbe Koordinatorenstelle für die Organisation beantragt und genehmigt worden ist.

Im Blick auf die Arbeitsteilung hat sich ein Verfahren als vorteilhaft erwiesen, dass von vornherein die Hauptlast in Hamburg lag, wohingegen den potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zugesagt worden ist, dass sie zu allen Vorschlägen und Texten des Projektes kommentieren könnten, dass ihre Kernverpflichtung aber darin bestand, jeweils ca. zwei bis vier Seiten zu ihrem Projekt und zu ihrem Projekthintergrund zu liefern (das war das Minimum, einige Kolleg/innen haben natürlich stärker zum Gelingen des Antrages beigetragen). Dies hat die Bereitschaft, sich an dem Antragsverfahren des EU-Projektes zu beteiligen, in erheblichem Maße gesteigert. Damit war auch verbunden, dass alle für das Forschungsprojekt gewonnen werden konnten, die vom Koordinator angefragt worden waren.

Evaluationskriterien und Begutachtungsverfahren:

Im Vergleich zu anderen Forschungsanträgen, z.B. denen für Sonderforschungsbereiche der Deutschen Forschungsgemeinschaft, sind die Evaluationskriterien der EU von vornherein aufgeschrieben und damit transparent. In den guidelines ist klar vorgegeben, welche Kriterien eine Rolle spielen und wie sie bewertet werden. So waren für das hier dargestellte Projekt – wie für alle speziellen gezielten Forschungsprojekte (STREP) – Evaluationspunkte zu den folgenden Gebieten angegeben: Relevanz, wissenschaftliche Qualität, Auswirkungspotenzial, Eignung des Konsortiums, Managementqualität und Mobilisierung von Ressourcen. Zu diesen Punkten liegen jeweils detaillierte Erläuterungen vor.⁵

Auf der Grundlage dieser Evaluationskriterien wurde uns knapp 2 1/2 Monate nach Abgabe des Antrages eine detaillierte Antwort aus Brüssel zugeschickt. Bei 36 europäischen Anträgen im Themengebiet „Werte und Religionen in Europa“ und einem Umfang, der in der Regel bei jeweils 100 Seiten gelegen haben dürfte, haben sich die Gutachterinnen und Gutachter einem erheblichen Arbeitsaufwand unterzogen. Die Schnelligkeit des Begutachtungsverfahrens ist in der Tat beeindruckend: Mitte April 2005 war der Antrag abgegeben worden, Ende Juni war das Begutachtungsverfahren durchgeführt. Mitte Juli wurde den Einzelprojekten ein Evaluationsreport zugestellt, der Kommentare und eine Bepunktung enthielt. Mitte September 2005 kam der schriftliche Bescheid, dass das Forschungsprojekt bewilligt sei und die Gelder innerhalb von wenigen Monaten abgerufen werden könnten, damit das Forschungsprojekt seine Arbeit aufnehmen könne. Je nach Ausgang der Evaluation, in der inhaltliche und finanzielle Veränderungen gefordert werden können, sind mehr oder weniger aufwendige Verhandlungen mit Brüssel erforderlich (in unserem Fall mussten wir zum Glück nichts ändern), aber insgesamt gilt: Das Begutachtungs- und Bewilligungsverfahren wurde in einem angemessenen, im Vergleich zu anderen Forschungsinstitutionen sogar sehr schnellen Zeitrahmen durchgeführt, so dass zwischen der Abgabe des Projektantrages und dem Projektbeginn weniger als ein Jahr liegen. Eine kleine Einschränkung darf allerdings nicht unterschlagen werden. Nicht alle Anträge, die positiv eingestuft worden sind, kommen auch in den Genuss der Förderung. Von den 36 eingereichten Projekten im Bereich „Werte und Religionen in Europa“ sind 12 als förderungswürdig eingestuft worden. Von diesen werden nur die beiden am höchsten bewerteten Projekte gefördert (ggf. noch ein drittes, dies war mir bei Abfassung meines Beitrages noch nicht bekannt), weil das Budget dieses Projekttitels eine umfangreichere Förderung nicht zulässt.

⁵ Vgl. S. 48f des Arbeitsprogramms (siehe oben Anm. 2). Die detaillierten Evaluationskriterien finden sich unten in Anhang 3.

Schlussnotiz

Das dargestellte Projekt kann selbstverständlich nicht alle Fragestellungen aufgreifen, die sinnvoll erscheinen. Angesichts der Forschungslage kann es um nichts mehr gehen, als um einen fokussierten Einstieg in eine religionspädagogische Vergleichsforschung auf europäischer Ebene. Es geht darum, in Theorie und Praxis zu einem differenzierteren Bild in der Frage zu gelangen, wo im Bildungsbereich ausgewählter europäischer Länder Ansätze vorliegen, die eher Dialog und Verständigung fördern oder die eher auf Kommunikationsabbruch, auf Abwehr und Verurteilung anderer Standpunkte zielen. Wenn das vorliegende Forschungsprojekt ab März 2006 zu einer Klärung dieser Frage beiträgt, ist viel gewonnen. Dass damit nicht alles getan ist und es weiterer Analysen bedarf, die sich aus dem Forschungsprozess und seinen Ergebnissen herleiten, ist eine Selbstverständlichkeit.

Zu konstatieren ist schließlich, dass das Thema ‚Werte und Religionen in Europa‘ im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft offensichtlich ‚im Kommen‘ ist und sich – wie es Repräsentanten der EU selber wahrgenommen haben – in erstaunlich hoher Anzahl und Qualität Forschungsgruppen in Europa mit dieser Themenstellung auseinandersetzen wollen. Bei aller Arbeit ist aufgrund der Unterstützungsmaßnahmen, die aufgeführt worden sind, die Planung und Abfassung eines solchen Antrages nicht mit zu hohen Belastungen verbunden. Erforderlich ist neben der Investition einer intensiven Arbeitsphase die Voraussetzung, dass Forschungsk Kooperationen mit einem Teil der jeweiligen Kollegenschaft bereits bestehen und für einen solchen Antrag nutzbar gemacht werden können. Dann allerdings bedeutet die Förderung in einem so großen Rahmen, wie er bei EU-Projekten möglich ist, eine Chance für einen Forschungsprozess, der zusätzlich zur Kooperation von Hauptamtlichen durch die Neueinstellung einer ganzen Reihe von Forscherinnen und Forschern Kraft und Kontur gewinnen kann.

Anhang 1:

Coordinator: Wolfram Weisse

Religion in Education. A contribution to Dialogue or a factor of Conflict in transforming societies of European Countries

REDCo

Date of preparation: April 2005

Specific Targeted Research Project

Contents

PROPOSAL SUMMARY PAGE..... FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.

B.1 SCIENTIFIC AND TECHNOLOGICAL OBJECTIVES OF THE PROJECT AND STATE OF THE ART..... FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.

B.1.1 Scientific objectives Fehler! Textmarke nicht definiert.

B.1.2 State of the Art Fehler! Textmarke nicht definiert.

B.1.2.1 Research in different countries **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

*B.1.2.2 European and international research networks***Fehler! Textmarke nicht definiert.**

*B.1.2.3 Comparative research in Europe: The way ahead***Fehler! Textmarke nicht definiert.**

B 1.3 How we will enhance the state of the art in our project:Fehler! Textmarke nicht definiert.

B.2 RELEVANCE TO THE OBJECTIVES OF PRIORITY 7FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.

B.3 POTENTIAL IMPACT FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.

*B.3.1 Account of other national and international research activities***Fehler! Textmarke nicht definiert.**

B.3.2 Solving Social Problems..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

*B.3.3 Innovation-related activities and dissemination plans***Fehler! Textmarke nicht definiert.**

B.3.4 Added-value at a European level..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

B.3.5 Contributions to standards..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

B.4 THE CONSORTIUM AND PROJECT RESOURCESFEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.

B.4.1 The REDCo-team: Role of participants, Commitment, resourcesFehler! Textmarke nicht definiert.

B.4.2 Overall financial plan Budget of REDCo	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.2.1 REDCo Total Costs</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.2.2 Total costs per partner.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.2.3 Specified costs</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
B.4.3 Description of the participants: Profile, publications, context and title of projects	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.3.1 University of Hamburg</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.3.2 University of Warwick</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.3.3 Ecole Pratique des Hautes Etudes / Sorbonne.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.3.4 Free University Amsterdam</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.3.5 University of Stavanger.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.3.6 University of Tartu</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.3.7 University of Muenster.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.3.8 Deutsches Orient Institut (German Institute for Middle East Studies).....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.3.9 Russian Christian Academy for Humanities / St. Petersburg.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.4.3.10 University of Granada.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
B.4.4 Other countries: Russia	Fehler! Textmarke nicht definiert.

B.5 PROJECT MANAGEMENT..... FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.

B. 5.1. The coordinator.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
B. 5.2. The Steering Committee.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
B. 5.3. The Workpackage Leaders.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
B. 5.4. The Advisory Group	Fehler! Textmarke nicht definiert.

B.6 DETAILED IMPLEMENTATION PLAN FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.

The structure of our research: Common backgrounds, special projects with cooperation and networks.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
B.6.1 Common backgrounds.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.1.1 Theoretical Background.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.1.2 Historical and societal background.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.1.3 Methods and methodological setting</i>	80
<i>B.6.1.4 Analysis on the views of pupils.....</i>	81
<i>B.6.1.5 Classroom analysis.....</i>	82
<i>B.6.1.6 Perspective of a restructuring at University level.....</i>	82
B.6.2 Special projects with planned cooperations and networks.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.2.1 University of Hamburg</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.2.2 University of Warwick</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.2.3 Ecole Pratique des Hautes Etudes.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.2.4 Free University Amsterdam</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.2.5 University of Stavanger.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.2.6 University of Tartu</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.2.7 University of Muenster.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.2.8 Deutsches Orient Institut (German Institute for Middle East Studies).....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.2.9 Russian Christian Academy of Humanities.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
<i>B.6.2.10 University of Granada.....</i>	Fehler! Textmarke nicht definiert.
B.6.3 Research Profiles and Cooperation Structures within REDCo.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.

- B.6.4 Workplaning (Overview and detailed Gantt-Diagram)**Fehler! Textmarke nicht definiert
- B.6.5 Deliverables List (full duration of project)** Fehler! Textmarke nicht definiert.
- B.6.6 Workpackage List (full duration of project)** Fehler! Textmarke nicht definiert.
- B.6.7 Workpackage description (full duration of project)**Fehler! Textmarke nicht definiert.
 - B.6.7.1 WP 1: Planning and Contextualisation* **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - B.6.7.2 WP 2: Theories and Methods* **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - B.6.7.3 WP 3: Empirical research* **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - B.6.7.4 WP 4: Data Analysis* **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - B.6.7.5 WP 5: Comparison of RE-concepts and Perspectives***Fehler! Textmarke nicht defir**
 - B.6.7.6 WP 6: Exploitation and Dissemination* **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
 - B.6.7.7 WP 7: Project Management* **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

- B.7 OTHER ISSUES** FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
 - B.7.1 Ethical issues:**..... Fehler! Textmarke nicht definiert.
 - B.7.2 Gender issues:**..... Fehler! Textmarke nicht definiert.
 - B.7.3 Policy issues:**..... Fehler! Textmarke nicht definiert.

Anhang 2:

Theoretical Background and Methods

Relevance of the topic and theoretical background⁶

In most European countries we have long assumed that increasing secularisation would lead to a gradual retreat of religion from public space. This tendency has reversed itself in the course of the past decade as religion returned into public discourse. Regardless of the wide variety of conditions prevailing in different European countries it appears more and more important to study the increasingly influential factor of “religion and religiosity” and its ambivalent potential for both dialogue and social conflict and tension.

Since 11 September 2001, the dangers arising from religious isolation and confrontation and the instrumentalisation of religion for political purposes have become clear to a wider public. However, religious values can equally serve as the foundation of the peaceful coexistence of various religions and to justify respect for the human dignity of others, regardless of their religious and political convictions. They can thus act as a pillar for civility. We must increasingly seek dialogue with all that can aid us in preventing conflict and supporting peaceful coexistence in a multireligious society. This also requires efforts in intercultural and interreligious education. Hasenclever (following Appleby) even extends the claim that a positive correlation between religious education and political conduct can be shown. The lesser the degree of religious education is, the greater the potential is for religious differences to be instrumentalised as a tool for political mobilisation⁷. A new study by the European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia shows empirical support for this⁸. This makes religious education a vital field within which this question can be addressed: The degree to which religion serves (or could potentially be made to serve) as a criterion of exclusion or prejudice in schools and universities must be investigated as well as to what degree religious discourse and dialogue in education can promote potentials for the peaceful coexistence of people in Europe. This is especially important regarding people of different cultural and religious backgrounds for whom we need to map out educational strategies to learn from each other rather than perpetuate divisions.

Objectives

The project's main aim is to establish and compare the potentials and limitations of religion in the educational fields of selected European countries and regions. Approaches and constellations that can contribute to making religion in education a factor promoting dialogue in the context of European development will be addressed.

Our project aims to analyse conceptual and practical approaches to mutual understanding in the field of religious education. The correlation between low levels of religious education and a willingness to use religion as a criterion of exclusion and confrontation was pointed out before. We plan to conversely look into how, in the context

⁶ Der erste Abschnitt dieses Textes (von „Relevance of the topic“ bis „Identity-formation“) entspricht den S. 5-8 des Antrages, der zweite Abschnitt des hier wiedergegebenen Textes (ab „Methods“ bis zum Schluss des Abschnittes) entspricht den Seiten 60-62 des Antrages (zur Einbettung in den Gesamtantrag vgl. vorangehende Anmerkung).

⁷ Hasenclever, Andreas (2003) Geteilte Werte – Gemeinsamer Frieden? Überlegungen zu zivilisierenden Kraft von Religionen und Glaubensgemeinschaften, in: H. Küng & D. Senghaas (Hg) *Friedenspolitik, Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen*, München, 288-318, 204.

⁸ European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia (Ed) (2005) *Majorities' Attitudes Towards Minorities: Key Findings from the Eurobarometer and the European Social Survey*, March 2005.

of religious education in schools and universities, theoretical and practical approaches that further openness towards others and mutual respect across religious and cultural differences can be strengthened. Looking towards the future, we can not hope to solve this task at the national level alone. A European perspective needs to be established through comparative study. This is the stated aim and corresponds to the outcome structure of our project.

Theoretical, conceptual and empirical analysis will help to lay the foundation for our understanding of the contribution religion in education can make towards the transformation processes at work in various European countries. By comparing different approaches we hope to gain the necessary historical depth perception and analytical clarity to address the core questions of dialogue and conflict in Europe and to find ways to stimulate a process of growing European identity/ies.

Our project will specifically look at the following questions:

Basic questions (mainly in the initial phase):

- What is the historical background of religion in education in the participating countries? Does this history show more potential for conflict or opportunities for dialogue?
- Which legal and institutional frameworks for religion in education currently exist in the different countries and regions?
- What approaches used in participating countries have potential for a perspective in the development of European identities?

Theoretical and empirical research (main phase of the projects):

- Which conceptual approaches to religion in education can be further developed as basis for a form of religious education in schools and universities that aims at dialogue and understanding without excluding difference?
- Which empirical findings at national and European level point toward those elements of religious education that further dialogue and understanding without excluding existing tensions between people of different religion, culture and political opinion?
- How can these theoretical and empirical findings be combined in order to provide strong and sustained impulses throughout Europe?

Overall results: perspectives (mainly in the last phase):

- How can the findings be formulated in a manner that they can be adopted and utilised by institutions at the national and European level?
- What can the findings add to the development of our goals for a peaceful coexistence of people from different cultural, religious and political backgrounds in Europe?
- What growth potential for elements of a European identity do the findings hold?

Theoretical background

Our main theoretical background will be the interpretive approach to the study of religious diversity⁹. The key concepts in the approach are:

- *Representation*: Religions should be presented not as homogeneous and bounded systems, but in ways that recognise the diversity within religions and the uniqueness of each member, as well as the fact that each member is subject to many influences.

⁹ Jackson, R. (1997) *Religious Education: An Interpretive Approach*, London: Hodder and Stoughton.

- *Interpretation*: Students should not be expected to set aside their own presuppositions, but should compare their own concepts with those of others: ‘the students’ own perspective is an essential part of the learning process.
- *Reflexivity*: Students should re-assess their own ways of life; they should be constructively critical of the material they study; and they should maintain an awareness of the development of the interpretive process, reflecting on the nature of their learning.

A more detailed explanation of this approach will be given in B.6 (passage on “theoretical background”).

Religious Education, Citizenship-Education, Religion and European Identity

Religious Education

We use the term religious education in a broad sense. It covers academic teacher training as well as both philosophical and practical aspects of religious and value education at school. Our main focus with regard to schools will be the subject “Religious Education (RE)”, but we will also keep open the option to look at religion and religiosity in other subjects. We indicated this broader definition of religious education by using “religion in education” as part of the title of our project. We concentrate on the contribution of RE both to personal development and to social responsibility and social cohesion. In the context of different understandings of what “religious education” means (e.g. a more confessionally orientated vs. a more religious studies approach) in different regions of Europe, all members of the consortium share an appreciation of religious and cultural difference as a positive factor, as well as a common concern for the question about common values.

RE as citizenship-education

The subject of our study can be best understood in the context of citizenship education. Members of the applicant group have already demonstrated the importance of religious education centred on intercultural dialogue and current social issues for this. Two points were particularly stressed in this context: Religious education complements civic education. It has the potential to incorporate European and global ideas of citizenship and helping children debate issues relevant to a plural society¹⁰.

Religious education in the form of interreligious education has been shown to be able to contribute to intercultural understanding, tolerance and harmony¹¹. Religious education plays an important role in European societies with a long history of church-state-interaction, but could also be seen as a ferment for change and a resource for values in European societies both with a strict separation of church and state like France¹² and others with an anti-religious political tradition, like Estonia¹³.

¹⁰ Jackson, R. (Ed) (2003) *International Perspectives on Citizenship, Education and Religious Diversity*, London: RoutledgeFalmer, 67-92.

¹¹ Weiße, W. (2003) *Difference without discrimination: religious Education as a field of learning for social understanding?*, in: R. Jackson (Ed) *International Perspectives on Citizenship, Education and Religious Diversity*, London, 191-208.

¹² Willaime, J.-P. (2004a) *Europe et religions. les enjeux du XXIe siècle*, Paris; Willaime, J.-P. (2004b) *Participation à la table ronde animée par D. Borne Le religieux et l'école en France, Revue Internationale d'Education*, Sèvres, 36, juillet 2004 (Dossier « Ecole et religion »), 49-69 ; Willaime, J.-P. (2004c) *Peut-on parler de “laïcité européenne ?”*, in : *La laïcité à l'épreuve. Religions et libertés dans le monde* (dirigé par J. Baubérot), Paris, Universalis, 2004, 53-63.

¹³ Valk, Pille (2002a) *Eesti kooli religiooniõpetuse kontseptsioon* [Concept of Religious Education for Estonian Schools]. *Dissertationes Theologiae Universitatis Tartuensis*. Tartu. Tartu Ülikooli kirjastus;

Religion and identity-formation

When studying religion, we will not focus on abstract belief systems or 'world-religions' but rather concentrate on the forms of religions and world-views as presented by the adherents themselves. With reference to E. Levinas, we are directing our attention to "neighbour-religions"¹⁴, the views of neighbours in classrooms, in the region, in the state, in regions, and the whole of Europe. The world religions are present in the "neighbour-religions", and thus our approach permits us to study them in their current forms and potentials for dialogue and conflict. Thus we find appropriate ways of dealing with plurality, diversity, and difference. With a non-foundationalist view¹⁵ we stress the value of personal expressions and dialogue related to religious identity formation. Identity formation must be looked upon in view of a positive orientation, but also with regard to inherent dangers (e.g. the exclusion of others).

Religions and world views will be studied in their function for individual and collective identity management¹⁶ both in certain regions and with a perspective to an opening towards Europe. In the context of these questions we also take up gender issues.

Methods and methodological setting

We all use the same repertoire of methods:

- For text analysis, we refer to mainly hermeneutical methods.
- For empirical methods, we all use the following:
- Participant observation,
- Semi-structured interviews,
- Questionnaire (qualitative and quantitative)
- Videotaping of RE-lessons for interaction analysis,
- Triangulation¹⁷

Within this repertoire, special methods, like e.g. action-research will also be used. The shared methods will also be used in different proportions by the different project groups, but nevertheless there is sufficient similarity for valid comparisons to be drawn.

All our projects look at religious education for school students in the 14-16-year age group in various countries. Arrangements have been made to apply a shared core methodology (participant observation, semi-structured interviews, classroom interaction) to similar questions while allowing specialised tasks to be addressed with a mix of quantitative and qualitative methods appropriate to the purpose.

Valk, Pille (2002b) Geo-Political Approach to Christian Education in Contemporary Eastern Europe (together with T. Lehtsaar), in: W. Gräß & B. Weyel (Hg) *Praktische Theologie und protestantische Kultur in Berlin*, Gütersloh, 511-522.

¹⁴ Weiße, W. (2003) Difference without discrimination: religious Education as a field of learning for social understanding?, in: R. Jackson (Ed) *International Perspectives on Citizenship, Education and Religious Diversity*, London, 191-208.

¹⁵ Miedema, S. (2004) Beyond Foundationalism. A Plea for a New Normativity in the Philosophy of Religious Education. In: R. Larsson & C. Gustavsson (Eds) *Towards a European Perspective on Religious Education*, Stockholm: Artos & Norma, 36-45.

¹⁶ Skeie, G. (2001) Citizenship, Identity politics and Religious Education, in: H.-G. Heimbrock & C. Th. Scheilke & P. Schreiner (Eds) *Towards Religious Competence. Diversity as a Challenge for Education in Europe*. Muenster: Lit Verlag, 237-252.

¹⁷ Flick, U. (2004) *Triangulation. Eine Einführung*, Wiesbaden; Kelle, U. & C. Erzberger (2003) Making inferences in mixed methods: The rules of integration, in: A. Tashakkori & C. Teddlie (Eds) *Handbook of mixed methods in social & Behavioural research*. Thousand Oaks, 457-488.

We all use hermeneutical as well as empirical methods. We combine analyses of concepts of RE with the concrete views of pupils: We observe them, we interview them, we ask for written answers in questionnaires, and we analyse their interaction. With this combination, we can capture both the perspective from above and the perspective from below, and will combine both perspectives in a triangulation.

B.6.1.4 Analysis on the views of pupils

A qualitative and quantitative analysis on the views of pupils in participating countries will be carried out. The age of the pupils will be 14-16 years. The gender perspective will be one of the elements for the structure of research questions and for the analysis.

In addition and in connection with the empirical analyses in the special projects (see below B.6.2) we plan an empirical study for our overall project. It consists of both a qualitative and a quantitative approach:

Qualitative study: In the first half year of the project, three or four questions will be worked out in order to record pupils' views on the societal function of religion, on their experience with religion in education, and their wishes to include or exclude religion from education. All questions will focus on the possibilities of dialogue and/or conflict. In the first half year of the project those questions will be answered in a written form (about 1 to 2 pages per pupil) by about 70 pupils in each country (in Germany 140 pupils). The DOI will be responsible for this qualitative study: it will propose questions and include proposals from each consortium partner (during the first half year). The questions will be answered by the pupils in the months 8-9, translated into English by the respective local researchers, and analysed by the DOI. The analysis of the answers from the different countries will be established in a preliminary version by the end of the month 13 and discussed in the plenary meeting in the same month. In the following half year a comparative analysis will be worked out (by the DOI) and discussed in the plenary month 18.

Quantitative analysis: On the basis of the results of the qualitative analysis, questions will be worked out for a quantitative questionnaire. This will be answered by 200 pupils in each country (in Germany 200 in Hamburg and 200 in the region of Muenster) in month 20/21. The UT will lead this study (in cooperation with UNIH) and prepare a preliminary interpretation for individual countries, regions, and the entirety of the European countries involved in our project in our plenary meeting in month 25 and finalise the interpretation by month 30.

Dissemination: We will use the material of the empirical studies for various forms of dissemination. This includes publications, but also exhibitions. How do we do that? The project partners take the analysis of the country-related qualitative study (on the basis of the analysis from month 13) back to their research fields and ask the pupils for comments on the preliminary analysis, in order to include their views and maybe add new aspects to the analysis. At the same time four or five pupils per school whose answers were particularly interesting will be asked if they agree to be photographed. This will be the source for photos to be combined with the main positions of pupils.

Photos of pupils combined with significant answers and photos of the classroom, school and surroundings will be structured for both exhibitions related to the different countries and an exhibition which includes regions or all countries. The European exhibition will be complete by month 33 and include the salient data from the quanti-

tative survey. It will be shown at our regional dissemination events and our last plenary meeting (milestone 7). The DOI is responsible for this aspect of the project.

B.6.1.5 Classroom analysis

Our projects all look at religious education for school students in the 14-16-year age group in various countries. On the basis of participant observation and the videotaping of RE-lessons, an analysis of interaction patterns in the classroom will be possible. Our research structure and the analyses include gender perspectives. We will focus on incidents exemplifying both successful dialogue and conflict in lessons. From the recorded incidents, an interpretation will be structured bottom-up in the following way:

- national context (20 incidents will be selected and analysed from a each local/national context),
- regional context (on this basis two to four partners from our different country groupings will analyse about 6 incidents from each context),
- European context (finally 2 to 4 incidents per country participating in our project will be selected and analysed in order to take up a European perspective).

Dissemination: On the basis of this material, a 30-minute-film will be produced. UNIH is responsible for this aspect of our project.

B.6.1.6 Perspective of a restructuring at University level

One of the perspectives which will be based on our results is related to the question how universities are able to cope with religious plurality and in which direction structural changes would be required in order to prepare future teachers to better deal with religious and cultural difference. EPHE and WWU are responsible for this aspect of our project.

Anhang 3:

Evaluationskriterien für

„Spezielle gezielte Forschungsprojekte

Die folgenden Fragen sollen als Grundlage für die einheitliche Bewertung von Vorschlägen für spezielle gezielte Forschungsprojekte [gelten]

1. RELEVANZ (MINDESTPUNKTZAHL 3 von 5)
 - Inwiefern sind im vorgeschlagenen Projekt die **Ziele** des Arbeitsprogramms **berücksichtigt**?

2. WISSENSCHAFTLICHE UND TECHNOLOGISCHE QUALITÄT (MINDESTPUNKTZAHL 4 VON 5)
Inwiefern
 - hat das Projekt klar **definierte und präzise Ziele**?
 - stellen die Ziele einen **deutlichen Fortschritt gegenüber der derzeitigen Situation dar**?
 - eignet sich das **vorgeschlagene W&T-Konzept** zur Erreichung der Ziele des Projekts in Forschung und Innovation?

3. AUSWIRKUNGSPOTENZIAL (MINDESTPUNKTZAHL 3 VON 5)
Inwiefern
 - wird das vorgeschlagene Projekt voraussichtlich die **Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit oder die Lösung gesellschaftlicher Probleme** bewirken?
 - geht aus dem Vorschlag hervor, dass durch die Durchführung der Arbeit auf europäischer Ebene ein deutlicher **Mehrwert** erzielt werden kann und dass die auf nationaler Ebene und von europäischen Initiativen (z.B. Eureka) durchgeführten Forschungstätigkeiten berücksichtigt werden.
 - kann mit den Nutzungs- und/oder Verbreitungsplänen **eine optimale Nutzung der Projektergebnisse** sichergestellt werden?

4. EIGNUNG DES KONSORTIUMS (MINDESTPUNKTZAHL 3 VON 5)
Inwiefern
 - bilden die Teilnehmer zusammen ein **hochkarätiges Konsortium**?
 - sind die Teilnehmer für die ihnen zugewiesenen Aufgaben **qualifiziert und zur Durchführung entschlossen**?
 - **ergänzen** sich die Teilnehmer?
 - wurden die Möglichkeiten der Einbeziehung von KMU angemessen berücksichtigt?

5. MANAGEMENTQUALITÄT (MINDESTPUNKTZAHL 3 VON 5)
Inwiefern
 - ist das **Projektmanagement** nachweislich von hoher Qualität?
 - ist ein angemessener Plan für die **Verwaltung der Kenntnisse**, des geistigen Eigentums und für andere Tätigkeiten im Bereich der Innovation vorhanden?

6. MOBILISIERUNG VON RESSOURCEN (MINDESTPUNKTZAHL 3 VON 5)
Inwiefern

- sieht das Projekt die für den Erfolg wichtigen **Ressourcen** (Humanressourcen, Ausrüstung, Finanzmittel usw.) vor?
- sind die **Ressourcen überzeugend** in ein kohärentes Projekt **eingebunden**?
- ist der **Gesamtfinanzierungsplan** für das Projekt **angemessen**?

Mindestens zu erreichende Gesamtpunktzahl 21 von 30.“¹⁸

¹⁸ Aus: FP6 Specific Programme “Integrating and Strengthening the European Research Area”, Priority 7: „Citizens and Governance in a knowledge based society”, Work Programme 2004 – 2006“, via <http://www.cordis.lu/citizens/>, in deutscher Fassung S. 48-49.